

# montagna

Die Zeitschrift für das Berggebiet | La rivista per le regioni di montagna  
La revue pour les régions de montagnes | La rivista per las regions da muntogna



11 | 2020

Die SAB und die internationale Zusammenarbeit  
Le SAB et la coopération internationale  
Il SAB e la cooperazione internazionale



# Smart SMEs

## Schlaues Wirtschaften im Alpenraum

Bioökonomie und Digitalisierung miteinander zu vereinen ist das Ziel des EUSALP Projekts «Smart SME». Ein spezieller Fokus liegt im Projekt auf der naturfaserbasierten Wertschöpfungskette (z.B. Holz, Hanf, Mais, Bioabfall etc.) und soll in seiner Gesamtheit auf Chancen und Hemmnisse der Digitalisierung analysiert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet ein internationales Konsortium von Partnern unter der Leitung der SAB zusammen.

**Peter Niederer – SAB – Bern**

### **Digitalisierung gleich Chefsache**

Eine E-Mail-Adresse ist etwas, was jedes Unternehmen in seinem Alltag verwendet. Aber heutzutage bietet die Digitalisierung viel mehr, um das Geschäft für KMUs (kleine und mittlere Unternehmen, engl. SMEs) einfacher und profitabler zu machen. Anwendungsbereiche finden sich zum Beispiel im Rahmen administrativer Prozesse (z. B. Unternehmensressourcenplanung – ERP-Systeme) und vernetzten Wertschöpfungsstrukturen, im digitalen Marketing, als Schnittstelle zum Kunden (u. a. Auftragsmanagement) und Lieferanten (u. a. elektronische Beschaffung, Datenaustausch) oder auch zur Verbesserung der unternehmensinternen Zusammenarbeit und Qualitätskontrolle zwischen Projektteams. Massnahmen zur Digitalisierung haben aber nur Erfolg, wenn diese von der Unternehmensleitung gewollt und unterstützt werden – also Chefsache sind. In KMUs ist gerade dieser Personenkreis oft mit vielfältigen Aufgaben schon stark gefordert, sodass die Potenziale, die die Digitalisierung bietet, häufig nicht genutzt werden. Hinzu kommt, dass in ländlichen Gebieten die Breitbanderschliessung oft unzureichend ist. Das Projekt "Smart SMEs" soll dazu beitragen, Lösungen zu finden, wie die bestehenden Barrieren bei KMUs, die Teil biobasierter Wertschöpfungsketten sind, überwunden werden können.

### **KMUs und Digitalisierung im Alpenraum**

Eine im Rahmen des Projektes durchgeführte Umfrage bei 30 KMUs im Alpenraum hat ergeben, dass die Haupthindernisse für eine Digitalisierung des Betriebes der Mangel an qualifiziertem Personal und fehlende finanzielle Mittel sind. Nur gerade 0,002% bis 13% des Betriebsbudgets pro Jahr werden in Digitalisierungsaktivitäten investiert. Die beliebtesten Instrumente, die die KMU zum Informationsaustausch mit Kunden oder Partnern nutzen, sind immer noch das Telefon und die Unternehmenswebsite. Neuere Dienste, z.B. Online-Filesharing-Plattformen und Messenger, sind in ihrer Geschäftskommunikation kaum verbreitet. Gemäss den befragten Unternehmen sind die Hauptziele, die sie mit der Digitalisierung verbinden, die Gewinnung neuer Kunden/neuer Märkte, die Steigerung der Produktivität und des Innovationsniveaus, die Senkung der Kosten, die Qualitätssicherung und der Abbau von Bürokratie. Die Umfrage zeigt auch ein grosses Interesse der Unternehmen an einer Zusammenarbeit untereinander sowie mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen. Aufgrund der heterogenen Wirtschaftsstruktur im Alpenraum sind differenzierte Ansätze und Förderangebote notwendig: Für KMUs gibt es im Hinblick auf High-Tech und Digitalisierung in den Alpenregionen sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene vielfältige Fördermöglichkeiten. Die Unter-

nehmen empfinden jedoch den Zugang zu diesen Mitteln generell als zu langwierig und bürokratisch und nehmen sie deshalb häufig nicht in Anspruch.

### **Die Schweiz im Vergleich**

Die Schweiz steht im Vergleich zu anderen Alpenländern wie Deutschland, Italien, Österreich und Slowenien nur im Mittelfeld. Es gibt hierzulande zum Beispiel keine Clustermanagements, die die gesamte Wertschöpfungskette im Blickfeld haben und die daran beteiligten KMUs ganz gezielt beraten. Die Schweiz hat zwar auch digitale Strategien auf Bundes und Kantonebene erarbeitet, es stehen aber kaum zusätzlichen Mittel für deren Umsetzung zur Verfügung. Alleine in Baden Württemberg stellt die Regierung 1 Milliarde Euros für die Umsetzung der interdisziplinären Digitalisierungsstrategie "digital@bw" zur Verfügung. In Niederösterreich gibt es das Haus der Digitalisierung, das Angebote im Bereich digitale Fähigkeiten, Fachkenntnisse und Expertise macht. In Slowenien und Italien haben Unternehmen im Rahmen des Small Business Act (SBA) und des Piano Industria 4.0 Zugang zu Technologieparks, Innovationszentren, Universitätsinkubatoren, Zuschüssen, Innovationsgutscheinen, Steuervergünstigungen und unterstützenden Coaching-Diensten. Im Rahmen des Projektes wurden all-gegenwärtig gute Beispiele gesammelt und Werkzeuge (Applikationen und



andere Software) gelistet anhand deren interessierte KMUs sich bezüglich Digitalisierung inspirieren lassen können. Das Schweizer Berggebiet kann von diesem internationalen Erfahrungsaustausch viel profitieren. Die Erkenntnisse fließen auch in eine detaillierte Analyse über die Holz-wertschöpfungskette im Kanton Wallis, welche die SAB im Zuge des Projektes in Zusammenarbeit mit Lignum Wallis ausführt. Sie wird bis im Winter 2020 Aufschluss über den Status quo und die Bedürfnisse der Walliser KMUs in Sachen Digitalisierung geben können. Infos zu Projekt, Best practices und Tools: <https://bit.ly/36APXLE>



Smarte Möbelfabrik, jede Arbeitsstation ist mit Bildschirmen versehen, die von jedem Bauteil die Vorarbeiten und weiteren Schritte dokumentieren. (FN/SAB)

## RÉSUMÉ

### Un projet pour doper les PME des régions de montagnes

Le projet européen « Smart SMEs » ou « PME intelligentes », s'inscrit dans le cadre de la stratégie macro-régionale pour la région alpine (EUSALP). Piloté par le SAB, il vise à favoriser une meilleure utilisation des potentiels informatiques, au sein de l'espace alpin. Concrètement, il s'agit, surtout d'améliorer les interactions entre les clients et les producteurs, de faciliter les processus administratifs, ainsi que les collaborations au sein même des entreprises. Les sociétés visées par ce projet sont essentiellement celles utilisant des ressources végétales (bois, chanvre, maïs, déchets organiques, etc.).

Cette démarche répond aux difficultés qu'éprouvent les PME à tirer parti de la digitalisation, soit du fait que les chefs d'entreprise sont trop occupés, soit en raison du manque de personnel qualifié ou de ressources financières. De plus, s'ajoute encore à cela des connexions numériques parfois défectueuses, au sein des régions de montagnes. Dans ce contexte, un sondage a été mené auprès des entreprises pour déterminer quels étaient leurs besoins opérationnels. Leurs réponses démontrent qu'ils souhaitent surtout gagner de nouveaux clients, de nouveaux marchés, augmenter leur productivité, diminuer leurs frais, ainsi que réduire

les tâches administratives. Pour ces entreprises, les collaborations, avec les milieux de la formation et de la recherche, sont particulièrement souhaitables.

Ce projet a notamment permis de comparer les différentes mesures de promotion mises en œuvre par les divers pays. De bons exemples ont également été rassemblés afin de servir de source d'inspiration pour les entrepreneurs. Enfin, le SAB profite de ces différents enseignements, pour accompagner une chaîne de valeur ajoutée située en Valais, qui cherche à davantage tirer parti de la numérisation.

## RIASSUNTO

### Un progetto per potenziare le PMI delle regioni di montagna

Il progetto europeo « Smart SMEs » o « Smart PMI », s'iscrive nell'ambito della strategia macroregionale per la regione alpina (EUSALP). Guidato dal SAB, mira a favorire un migliore utilizzo dei potenziali informatici, all'interno dello spazio alpino. Concretamente, si tratta, soprattutto di migliorare le interazioni tra i clienti e i produttori, di facilitare i processi amministrativi, oltre che le collaborazioni all'interno delle stesse imprese, in settori come il controllo di qualità. Le aziende oggetto di questo progetto sono essenzialmente quelle che utilizzano delle risorse vegetali (legno,

canapa, maïs, rifiuti vegetali, ecc.).

Questo approccio risponde alle difficoltà che le PMI devono affrontare per trarre dei vantaggi dalla digitalizzazione, sia perché i dirigenti aziendali sono troppo occupati a gestire le attività quotidiane, sia a causa della mancanza di personale qualificato o di risorse finanziarie. Inoltre, si deve anche aggiungere a questo che nelle regioni di montagna vi sono anche delle connessioni digitali a volte disfunzionali. In questo contesto, è stata condotta un'indagine presso alcune imprese per determinare quali fossero le loro esigenze operative. Le loro risposte dimostrano che vorrebbero acquisire soprattutto dei nuovi clienti, dei nuovi mercati, aumentare la produttività, diminuire le spese, oltre a ridurre gli incarichi amministrativi. Per queste aziende, le collaborazioni, con i settori della formazione e della ricerca sono particolarmente auspicabili. In particolare, questo progetto ha permesso di confrontare le differenti misure di promozione messe in atto nei diversi paesi. Sono stati anche raccolti dei buoni esempi che possano servire come fonte di ispirazione per gli imprenditori. Infine, il SAB approfitta di questi diversi insegnamenti, per accompagnare una catena di valore aggiunto situata in Vallese, che cerca di trarre maggiori vantaggi dalla digitalizzazione.